

## VORWORT DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Die Grabungen auf der Agora von Selinunte bieten ein markantes Beispiel dafür, wie es trotz moderner Planungsmethoden schwerfällt, die Art der Ergebnisse vorherzusehen. Wohl niemand hätte bei Beginn der Arbeiten damit gerechnet, dass sich derart viele und aussagekräftige Funde an Objekten aus Metall finden würden. Denn andere vergleichbare Unternehmungen etwa in Megara Hyblaea, Himera oder Agrigento hatten weit weniger entsprechende Artefakte dieser Art zu Tage gefördert. Zwar war durch die Prospektionen der Ort der Agora klar, zumal die Anlage des Platzes in vielerlei Hinsicht jenem der Mutterstadt Megara Hyblaea glich. Aber analog dazu waren eher wenige Funde zu erwarten gewesen.

Die Zahl der Funde stieg dann während der von 1995 bis 2009 laufenden Kampagnen stetig an und war so reich, dass dieses Material eine eigene gesonderte Bearbeitung erforderte. Deshalb sind die Leiter der Unternehmung, in den Jahren von 1995–2009 Dieter Mertens und von 2009–2011 Henner von Hesberg, Holger Baitinger sehr dankbar, dass er sich 2007 diese Aufgabe schnell und entschlossen zu Eigen gemacht hat. Die Arbeiten wurden von der DFG großzügig unterstützt, der ebenfalls großer Dank gilt.

Trotz dieser glücklichen Ausgangslage waren noch eine Reihe weiterer Hürden zu nehmen. Der einmalige Wert des Projekts bestand in der Verortung des Materials. Die Metallfunde waren aber in unterschiedlichen Kampagnen freigelegt und nur vorläufig dokumentiert worden. Die Kontexte mussten daher, gewissermaßen im Vorgriff auf die in Vorbereitung befindliche Gesamtpublikation der Grabungen, unter den für das Material relevanten Aspekten zusammengestellt, systematisch ausgewertet und die Objekte selbst nach Möglichkeit auch erst noch für die Publikation restauriert werden. Dabei halfen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Grabung und Fundauswertung tatkräftig mit, von denen wiederum nur Christiane Dehl-von Kaenel, Sophie Helas, Agnes Henning, Nicola Hoesch, Adelheid Wagner-Schwarz und Andreas Thomsen genannt seien. Die Integration in dieses Team war ein wesentlicher Schlüssel zum Erfolg. Gleiches gilt für die Restaurierung, die sich nicht zuletzt in einem Beitrag von Evelyn Alvarez-Dossmann in diesem Band niedergeschlagen hat, und schließlich die Anfertigung der zeichnerischen und photographischen Dokumentation durch Margareta Schützenberger sowie David Schmehle, Daniela Gauss und Holm Bieräugel.

Das Projekt bietet darüber hinaus ein Beispiel dafür, wie verwaltungstechnische Probleme innerhalb des Deutschen Archäologischen Institutes unbürokratisch schnell gelöst werden können. Denn Friedrich Lüth stellte dem Autor einen Arbeits-

platz in der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt zur Verfügung, während das Projekt selbst der Abteilung Rom eng verbunden blieb. Nicht zuletzt sind wir der vielfältigen Hilfe und des Entgegenkommens unserer Kolleginnen und Kollegen, besonders Giuseppina Mammina, von der „Soprintendenza per i Beni Culturali ed Ambientali di Trapani“ unter Rossella Giglio und später des „Parco Archeologico di Selinunte“ unter Caterina Greco dankbar eingedenk. Sie gewährten eine reibungslose Arbeit vor Ort, die Entnahme von Proben für Analysen und die Restaurierung.

Für die Geschichte der Nutzung und Bedeutung von Objekten aus Metall in einer der griechischen Koloniestädte im Westen des Mittelmeerraumes stellt die vorliegende Arbeit Holger Baitingers einen Quantensprung dar. Denn zum ersten Mal ermöglichte eine repräsentative Zahl solcher Objekte meist aus Bronze – nur zu einem Zehntel aus Eisen – in aussagekräftigen Befunden eine Fülle von Rückschlüssen. Die Analysen des Autors umfassen das ganze Spektrum und reichen von der Klärung chronologischer Fragen bis hin zur Bedeutung der Objekte in ihrer Zeit. Es handelt sich ja um die ersten Jahrzehnte und den Beginn einer griechischen Koloniestadt im Westen. Herkömmliche Vorstellungen konnte er dabei in vieler Hinsicht revidieren, etwa in dem Nachweis der Vielfalt der Provenienzen, von denen zwar ein großer Teil sizilischer oder italischer Herkunft ist, aber darüber hinaus ein Einzugsgebiet vor Augen führt, das in mancher Hinsicht an panhellenische Heiligtümer des Mutterlands erinnert. Damit konnte Holger Baitinger die Handelsrouten jenes Zeithorizontes von Süd- und Zentralfrankreich im Westen bis in den Kaukasus und nach Zypern im Osten aus dieser westsizilischen Perspektive nachzeichnen. Zugleich führte ihn die Beschaffenheit vieler Objekte als Brucherz zu der Erklärung, dass dahinter Thesaurierungen und Rohmaterial zu sehen sind. Andere Objekte sind wohl als rituelle Deponierungen zu verstehen. Die Mannigfaltigkeit des Gebrauchs von Metall hat Holger Baitinger also zum ersten Mal für diese Region und diesen Zeithorizont der antiken Welt umfassend deutlich machen können.

Wie üblich bei Unternehmungen solcher Komplexität tun sich in der Folge Desiderate auf, etwa die Einbeziehung anderer Bereiche der Stadt wie der Grabungen und Funde vom Osthügel und in anderen Quartieren. Es gibt aber auch praktische Anforderungen, denn die teilweise stark von Korrosion angegriffenen Objekte aus Eisen sollten restauriert werden, was sich – so steht zu hoffen – in Zukunft noch realisieren lässt.

Henner von Hesberg, Ortwin Dally

## VORWORT DES VERFASSERS

Als die Abteilung Rom des Deutschen Archäologischen Instituts Mitte der 1990er Jahre unter der Leitung von Dieter Mertens mit Ausgrabungen auf der Agora der griechischen Koloniestadt Selinunt im Südwesten Siziliens begann, konnte niemand ahnen, in welcher großen Zahl und Bandbreite dort auch Funde aus Metall dem Boden entsteigen würden. Bronzene und eiserne Kleinfunde aus der griechischen Welt kennt man bislang vorwiegend aus bedeutenden Heiligtümern des Mutterlands, kaum einmal aus dem Weichbild antiker Städte, und im westgriechischen Bereich fehlen umfassende Materialvorlagen bis zum heutigen Tag nahezu völlig. Als mir Dieter Mertens im Sommer 2007 das Angebot machte, die Metallfunde von der Agora in Selinunt zu bearbeiten, habe ich deshalb mit großer Freude zugesagt, bot sich hier doch erstmalig die Chance, einen umfangreichen und modern ergrabenen Kleinfundbestand archaischer und klassischer Zeit aus einer westgriechischen Kolonie zu analysieren und zu publizieren.

Mein herzlicher Dank geht zunächst an die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die das Projekt zwischen März 2009 und August 2011 gefördert und somit überhaupt erst eine umfassende Untersuchung der Kleinfunde aus Selinunt ermöglicht hat (Geschäftszeichen HE 1859/20-1 und HE 1859/20-2). Ein besonderer Dank gilt Henner von Hesberg, dem damaligen Ersten Direktor der Abteilung Rom des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI), der die Leitung des Projekts innehatte und es nach Kräften förderte, sowie Friedrich Lüth, dem damaligen Ersten Direktor der Römisch-Germanischen Kommission (RGK), der mir einen Arbeitsplatz in Frankfurt am Main gewährte und mir damit die Möglichkeit eröffnete, die reichen Bestände der Bibliothek der RGK auszuschöpfen. Sehr verbunden fühle ich mich auch Margareta Schützenberger, der Zeichnerin der Abteilung Rom des DAI, die mit großem Einsatz, Engagement und scharfem Auge an der zeichnerischen Dokumentation der Metallfunde gearbeitet hat. Weitere Zeichnungen haben Benno Berg (Frankfurt am Main) und Monika Weber (Mainz) auf der Grundlage meiner Bleistiftvorlagen angefertigt. Ein herzlicher Dank gebührt Markus Egg (Mainz), der es kurzfristig ermöglicht hat, dass ein Teil dieser Bleistiftzeichnungen im Römisch-Germanischen Zentralmuseum (RGZM) in Mainz druckfertig gemacht werden konnte. Dass der Abbildungsteil durch die verschiedenen Zeichnerhände nun ein etwas uneinheitliches Bild bietet, glauben wir gegenüber dem Vorteil, in diesem Band einen beträchtlichen Teil des Materials in Strichzeichnungen vorzulegen, in Kauf nehmen zu können. Die Fotos, welche die Materialdokumentation abrunden, stammen von David Schmehle (Bad Schussenried), Daniela Gauss (Rom) und Holm Bieräugel (Berlin), denen ich für die stets angenehme Zusammenarbeit danke. Iliaria Patriarca (Rom) bin ich für die Montage der Tafeln ebenso verbunden wie Marion Menzel (Rom) für die redaktionelle Betreuung dieses Bandes.

Eine große Zahl von Kolleginnen und Kollegen hat meine Arbeit mit Hinweisen und Ratschlägen begleitet, gefördert und unterstützt, wofür ich ihnen meinen herzlichen Dank schulde. Zuvorderst seien die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Selinuntprojekts genannt, von deren profunden Kenntnissen der Grabung ich in vielerlei Hinsicht profitieren durfte: Linda Adorno (Castelvetrano), Regina Attula (Berlin), Anna Bischoff (Berlin), Christiane Dehl-von Kaenel (Frankfurt am Main), Sophie Helas (Köln), Agnes Henning (Heidelberg), Nicola Hoesch (München), Melanie Jonasch (Berlin), Andreas Thomsen (Frankfurt am Main), Clemens Voigts (München), Simone Vogt (Hannover), Adelheid Wagner-Schwarz (Berlin) sowie Jan Marius Müller (Bonn), dem ich außerdem für eine Vielzahl von Literaturhinweisen danke. Für die hervorragende Zusammenarbeit seien in Selinunt tätigen Restauratorinnen und Restauratoren Henrike Rutsche (Regensburg), Janosch Willers (Berlin) sowie Evelyn Alvarez-Dossmann (Berlin) gedankt, die einen ergänzenden Beitrag über die Restaurierung der Metallfunde zu diesem Band beigesteuert hat.

Für Auskünfte, Ratschläge und Hilfestellung danke ich ferner den folgenden Kolleginnen und Kollegen: Rosa Maria Albanese Procelli (Catania), Nadin Burkhardt (Frankfurt am Main), Ute Luise Dietz (Frankfurt am Main), Markus Egg (Mainz), Helga Eiwanger-Donder (Bonn), Axel Filges (Frankfurt am Main), Norbert Franken (Berlin), Wolfgang Gaitzsch (Titz), Raimon Graells i Fabregat (Mainz), Leif Hansen (Esslingen), Philine Kalb (Frankfurt am Main), Imma Kilian-Dirlmeier (Eberstadt), Erich Kistler (Innsbruck), Heinz-Jürgen Köhler (Wölfersheim), Hanna Koenigs-Philipp (München), Karin Mansel (München), Hartmut Matthäus (Erlangen), Alessandro Naso (Rom/Neapel), Salvatore Ortisi (Osnabrück), Nicoletta Pagliardi (Rom), Hermann Pflug (Heidelberg), Martin Schönfelder (Mainz), Susanne Sievers (Frankfurt am Main), Dirk Steuernagel (Regensburg), Henry Tréziny (Marseille), Stéphanie Verger (Paris) sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der RGK in Frankfurt und des DAI in Rom. Ein ganz besonderer Dank gilt abschließend Dieter Mertens (Rom), der mir die Metallfunde aus seinen Ausgrabungen zur Publikation anvertraut und meine Arbeit stets mit größtem Wohlwollen und Sympathie tatkräftig unterstützt hat.

Das Manuskript wurde im August 2011 abgeschlossen. Später erschienene Literatur konnte nicht mehr berücksichtigt werden.

Basierend auf dem Projekt zu den Metallfunden aus Selinunt hat der Verfasser zwischen 2011 und 2013 in einem weiteren DFG-Projekt den Versuch unternommen, die Metallfunde aus Selinunt in einen größeren Zusammenhang zu stellen. In diesen Arbeiten, die sich teilweise bereits in Druck befinden, ist auch die zwischenzeitlich erschienene Literatur zum Thema enthalten.

Mainz, im Januar 2014